

Wien 28. Dezember 1899.

Hochgeehrter Herr Regierungsrath!

Die warme und wohlwollende
Anerkennung meiner bescheidenen,
aber wohlgemeinten Thätigkeit
hat mich ganz besonders von Ihrer
Seite hoch erfreut und ^{mir} wohl ge-
than. Sie haben, wie kaum je-
mand Anderer Gelegenheit gehabt,
meine Thätigkeit von ihrem Regier-
an, aus einiger Entfernung zu ver-
folgen und zu beurtheilen. Unter

welchen harten Mähen und
Kämpfen seit Hochstetters Ab-
gang all' dies zu Stande kam, da-
von werden Sie vielleicht eine Ahnung
haben, die aber von der Wirklichkeit
wahrscheinlich noch weit absticht.

Eine mächtige und einflussreiche Stütze
fehlte uns leider überall, und als ich
vor einigen Jahren eine solche zu
finden glaubte, musste ich mir die
bitterste Enttäuschung gefallen lassen.

Indes hoffe ich jetzt auf eine Wendung
zum Besseren. Möge ein gütiges Geschick
mir in dieser Richtung eine neue
Enttäuschung ersparen.





Meinen innigsten und wärmsten
Dank!

Meine Frau lässt Sie bestens grüßen;
im Frühjahr wollen wir beide dem
doch einmal der alten freundlichen
Einladung zum Besuche Ihres Tho-
colums Folge leisten. Ich habe leider
die Folgen meiner schweren Krankheit
im vergangenen Sommer noch nicht
ganz überwunden und muss mir in
der jetzt so nahen Jahreszeit manche
Schonung anfehlen.

Mit dem besten Empfehlung an die
werthe Frau Gemalin verbleibe ich

Ich in aufrichtiger Zustimmung
Ihren ergebenster

F. Hegel.